

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 77 (2016)

Artikel: Erinnerungen von Käthi Zahler-Hari [Fortsetzung]
Autor: Zahler-Hari, Käthi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erinnerungen von Käthi Zahler-Hari (Fortsetzung)

Ds Hääsi, der Verdingbueb

Dem Hääsi sy Miischer het ä grossi Familie ghaben u derzue nug äs par Aagstellti. Äs ischt ä froma Maa gsy u het nam Zmittag aller syner Lüt dem Liebgott ambefole. U zlescht o nug fur ds Hääsi, der Verdingbueb, bbättet, dass är og zur Ysicht mögi choe. Ds Hääsi het zwar nie rächt gwüsst, zu was furäne Ysicht, aber äs hets imel dducht, äs wärdi dem Miischer doch öppis wärt si, dass är og an ines sini. Alz in alem het das äs lengs Gebätt ggää. Äsmal het mas zmitts im Bätte ghöre triichle u gloggne, u da het der Miischer plötzlich gsiit: «Mueter, bätt wyter, ig wollt ga ggugge, wär da z züggle chunnt!» Das het due ds Hääsi orlig möge lächere, un äs het sig schuderhaft müessen uberhaa, nät grediisi z pfupfe.

Ach, äs isch da ja amene guete Platz gsy, wema scho der Miischer mengischt gsiit het: «Du chascht nüt, du hescht nüt, du bischt fur nüt.» Aber mengischt hets den og äs guets Wort ol än Dank uberchoe, gyng gnueg z Ässe, un am Sunntig hets hiim zu syne Lüte chöne. Nii, das ischt nät äsoe gsy wie denn, waas als elfjerigs Büebi var Bhörd i Jura ischt verfrachtet worde, wil sy luub Att wägere Bürgschaft allz verlore het usser däm chlyne Huusmätti va Mueters Syte har. Sövel wyt van dehiime furt in äs wältsches Züg ynhi, wama kis Wort verstande het u zume tuublüügge Miischer. Dä Miischer het ma äsmal ä Brügel nahi gworffe; wes ma nät hetti chöne uswychen, hettis ne chöne z Toed schlaa. Nume d Miischerfrouw ischt nät ganz än ungradi gsy. Sie hets oppa amene Sunntig in di warmi Stuba gnoo. U destwäge hets dürhighabe da ussna, un og wils gwüsst het, dass i ds Liebgotts Henden ischt u si dehiime für ses bätte u anes sine. Zum Glück hiis dehiime vernoo, wie ungfeligs ihres Büebi sygi, u sy Att isches ga riiche, oni d Bhörd z fraage. Aber schlimm muess gsy sy. Wes speter derva prichtet het, hets ma doch Mal fur Mal ds Ugewasser vürhatrückt. Aber jitz, äs ischt due dehiimen als Verdingbueb zu Miischerlüte choe, wa besser zuema ggugget hii.

Wa ds Hääsi us der Schuel choe ischt, isches im Summer z Bärg un im Winter in ä Hotelchuchi ga wärche. Speeter hets du o nug uf em Buwgholfe. Äsoe syn äs par Frenkeni zäme choe; äs het zwüü Medleni hin-

derem Huus va synen Eltere chöne chuuffe. Speter ischt due nug öppis Gvichts derzue choe.

Ds Hääsi ischt äs hübsches Pürshti gsy. Kis Wunder, hets däm junge Miitschi gfale, wan da mengischt verby glüffen ischt. Aber og dem Hääsi het das Miitschi gfale. Si hiin änandere gären uberchoe, hii ghüraten u sy ire Läbtag grüslig anänandere ghanget.

Ds Fröilein Holdener

Äs ischt scho lang syder har, im leschte Chrieg isches gsy. Wier sy denn nug chlyni Plääscheni gsy. Ds Lydi, ds eltera, ischt imel nug nüt i d Schuel ggange u ds chly Brüederli het afe gschnaaget. Wier hin im zweite Stock obna gwohnt. Ds Wasser ischt nug nät uehi gliits gsy, u mi het jedes Treeni müessen uehitrage. Jedes, wan ahi ischt, het ä leera Chessel mit sig gnoo u bim Troog uf ä Roscht under die Zuba gstellt. U jedes, wan uehi ischt, het ä Chessleta voli mit sig gnoo.

Der Att het Schutz Dienscht taa, u den isches den am Mueti ghanget, ds Gvicht z bsorgen u süscht fur allz z gugge. Fur ses z entlaschte, hets de mengischt ä Landdienscht aagforderet.

Äso ischt imel og iis äs Fröilein Holdener us Zürich choe. Sie ischt fyne chlii ä zwääggmächti Frouw gsy, gschminkti u mit eme modärne Bubichopf u nät mit ufgschlagne Trötsche ol mit äme Pürzi, wies d Frouwi zringsetum hii ghabe. Das ischt mier glych gsy, das het ma im Schwand o scho oppa gseh. Aber dass di rote Fingernagla bim Windlewäsche äso tschäggetu worde sy, het mig gstöert. Wie we d Müüs drand gnaget hette, hets usgseh.

Aber süscht hii wers gäbig mitera chöne. Wier hii nämlig ä Ghiimuftrag vara ghabe. Sie het albe der inte ol andere äs Zedi i Schurzsack gsteckt. U das hiiwer de bim Schüürli nitna im oberen Egge bim viertoberschte Chlack sölen ynhi stosse u das, wa drind gsy ischt, ueha näh. Aber niemer süscht het öppis derva törfe wüsse. U wier hii gschwuge. Erscht vil speeter ischt nus ufggange, dass wier hii dr Brieffreger gspilt zwüschem Fröilein Holdener un allwäg den Internierte. Wieso wier sövel hii söle schwüge, hetti nus mengischt scho wunder gnoo, aber erfahre hiiwers nie.

Herbscht 1944

Im Herbscht 1944 sy wier zwüü Cusindleni ungefähr vierehalb jerig gsy. Un äs ischt Chrieg gsy – wier hii gyng derva ghört bbrichte. Myn Ätti isch viil im Aktivdienscht gsy. Am Aabe het ma Pfeschter verdunklet, dass d Flüger ol d Bomber niena äs Liecht gseje. Wen den iina mit dunklem Brummliton uber ds Tal gflogen ischt, ischt iima uhimlig worde. Aber süscht ischt üüs gar nüt gscheh. Üüser Chueleni hii glychwohl Milch ggää. Im Garten ischt Gmües gwagse un in der Saat sy d Häbeni choe. Im Winter het ma äs Schwindi gmetzget, u ds Gotte Bäbi, d Luise u der Godi van unenuus hinus gyng umhi ä Chorbeta Obscht gschickt. Das het iina gfröuwet, u ma ischt sa mit dem Handchare uf ds Outobüro ga riiche.

Amene schöne Tag im Herbscht 1944 hii wier zwüü Mitscheni bloess zu de Groseltere vam inte van üüs z Bsuech wele. Aber der Grosatt ischt nüt da gsy u ds Grosmueti het im Garte gjätet. Äs het nus nät gluschtet, nus hie z versume, u wier sy nus rätig worde, wier wele zur Tante u zum Onkel uf ä Hubel, underem Schwand. Wier sy dure Graben düür, dur ds Bunderle usi u gäge Schwand träppelet. Outoverchehr hets kina ghabe. We nus öpper ischt begägnert u gfragt het, wäm wer syge u wahäre wer wele, hiiwer si nume gross aaggugget u gschwuge.

D Tanta het leng ggugget, waa sie nus het d Tür uftaa u het wele wüsse, wieso wier zwüü chlyne Plääscheni inzig derhaarchöme. «Wier hii wele ga säge, der Hitler sygi gschtorbe», het iini van üüs gsiit, u die anderi het nahitopplet: «Der Hitler ischt gschtorbe ...» Der Tante hets d Mulegen gägen uehi zoge u sie het wele wüsse, wahar wier das hiige? «Wier hiin ä Poschtcharten uberchoe», ischt d Antwort gsy. «Ä Poschtcharte uberchoe», hets nug äsmal töent. Da het d Tanta grediusi müesse lache. Vermuetlig hiiwer underwäge zäme politisiert, u was wer da zäme gschummlet hii, het nus allwäg d Rächtfertigung van üüsem Bsuech dducht.

D Tanta het nus due enandernaa hiim gschickt. Sie het sig oppa chöne vorstele, dass si dehiimen äfe langsam urüewigi gsy sy, wen di zwüü Miitscheni äso lang niena z gseh gsy sy. U würklig, si hiinus scho uberall gsuecht u sy froh gsy, dass wer nät ids Bächli ghyt ol im Graben uber nä groessa Stii usi troolet sy. Aber ä Strafpredig hets due glych ggää fur äso oni z frage derva z luuffe.

Käthi Zahler-Hari